

Prof. Dr. Gerald Hüther

10. Dezember um 22:52 ·

Ein Hirnforscher erklärt: Wie Eltern ihren Kindern den wichtigsten Aspekt ihrer Kindheit stehlen

Noch bevor ein **Kind** auf die Welt kommt, haben seine Eltern schon eine Vorstellung davon, was sie in der Erziehung besser machen wollen. Besser als die eigenen Eltern, besser als die Freunde, besser als die Nachbarn.

Lange bevor das Kind dann in die Vorschule kommt, haben seine Eltern sich bereits ausgemalt, was einmal aus ihm werden könnte.

Möglicherweise haben sie sogar einige Anstrengungen in Kauf genommen, um ihrem Kind für die **Zukunft** den Weg zu ebnen: mit frühem Sprachunterricht, intelligenzförderndem Spielzeug und regelmäßigen Musikstunden.

Manche **Kinder** können schon das ABC auswendig aufsagen oder kleine Rechenaufgaben lösen, bevor sie überhaupt eingeschult werden. Die Eltern klopfen sich dann stolz auf die Schulter und glauben, dass sie alles richtig gemacht haben.

Eltern rauben ihren Kindern den wichtigsten Aspekt der Kindheit

Doch sie haben eine Sache falsch verstanden: Es ist nicht die Aufgabe der Eltern, den Geist eines Kindes zu formen. Ihre Aufgabe ist es, dem Kind die Möglichkeit zu bieten, seinen Geist eigenständig zu entwickeln; sich seine Welt selbst zu erschließen.

Eltern, die ihren Kindern genau sagen, was sie tun sollen, wie sie spielen sollen und was sie **wissen** sollen, rauben ihnen den wichtigsten Aspekt ihrer Kindheit:

Sie machen das **Kind** von einem Subjekt zu einem Objekt ihrer eigenen Bemühungen.

➔ **Mehr zum Thema:** **Das passiert mit Babys, die man schreien lässt** “Solange **Kinder** sich als Subjekt die Welt erschließen, ist alles gut”, sagte Gerald Hüther im Gespräch mit der Huffington Post. Der Hirnforscher ist Autor des **kürzlich erschienenen Buches “Rettet das Spiel!” (Hanser Verlag)**, in dem er gemeinsam mit Christoph Quarch dafür plädiert, Kindern wieder mehr Zeit für das freie Spiel einzuräumen.

“Kinder haben eine angeborene Entdeckerfreude - bis irgendwann jemand kommt und ihnen sagt, was sie jetzt machen sollen”, erklärt Hüther.

Wie wir die Entwicklung unsere Kinder einschränken

Indem wir Kinder belehren und bewerten, ein bestimmtes Verhalten von ihnen erwarten und sie so zu formen versuchen, dass sie uns gefallen, engen wir sie in ihrer Vorstellungskraft und in ihrer Entwicklung ein: Anstatt ihnen den weiten und offenen Blick auf die Welt zu gewähren, der ihnen angeboren ist, schränken wir ihre Sichtweise bereits im Kleinkindalter ein und nehmen ihnen damit die Möglichkeit, viele Aspekte unserer Welt und auch ihrer eigenen Persönlichkeit überhaupt erst kennenzulernen.

Es gibt ein wissenschaftliches Experiment, das dies sehr eindrucksvoll belegt.

Ein Experiment, das alle Eltern kennen sollten

Wissenschaftler mehrerer renommierter Universitäten haben sich im Jahr 2011 zusammengetan, um zu untersuchen, wie es sich auf das Spielverhalten von Kindern auswirkt, wenn Erwachsene eingreifen. Zwei Gruppen von **Kindern** im Vorschulalter sollten sich mit einem Spielzeug beschäftigen. Es bestand aus mehreren Teilen und hatte verschiedene Funktionen. Ein Element konnte hupen, eins konnte aufleuchten, eins machte Musik und eins hatte einen versteckten Spiegel.

In der einen Gruppe griff ein Erwachsener in das Spiel ein und zeigte den Kindern jeweils, wie die Hupe funktionierte. Die andere Gruppe der **Kinder** wurde mit dem Spielzeug allein gelassen.

Anschließend wurden beide Gruppen verglichen:

In der ersten Gruppe spielten die Kinder ausschließlich mit der Hupe und wiederholten immer wieder, was der Erwachsene ihnen gezeigt hatte.

In der zweiten Gruppe entdeckten die Kinder alle Funktionen des Spielzeugs von allein und nutzten jede einzelne.

Es liegt also eigentlich auf der Hand, was Eltern tun sollten: Anstatt ihren Kindern zu zeigen, wie die Welt funktioniert, sollten sie ihnen die Möglichkeit geben, dies selbst herauszufinden - und sie dabei auf liebevolle Weise begleiten.

➔ **Mehr zum Thema: Was mit Kindern passiert, die von ihren Eltern verwöhnt werden**

Die Angst, die Eltern antreibt

Eltern, die stark in das Leben ihrer Kinder eingreifen, tun dies selbstverständlich nicht aus böser Absicht. Sie wollen das Beste für ihr **Kind** und handeln aus einer Angst heraus, die sich in den letzten Jahrzehnten extrem verstärkt hat: der Angst, dass ihr Kind den Anschluss an die globalisierte Bildungsgesellschaft verlieren könnte.

Es ist diese Angst, aus der heraus Eltern heute zu Frühförderung und anderen Maßnahmen greifen und damit immer mehr Einfluss auf das Leben ihrer Kinder nehmen. Doch indem sie das tun, geraten die verschiedenen Säulen der kindlichen Entwicklung ins Wanken.

Die drei Säulen der Kindlichen Entwicklung

Diese Säulen sind laut Hüther das Aneignen von Kreativität, das Aneignen von **Wissen** und das Aneignen von Können.

Alle drei Bereiche kann sich jedes Kind selbst erschließen. Doch die wenigsten **Kinder** dürfen das.

Stattdessen sagen Eltern und Erzieher ihnen ganz genau, was sie spielen und **lernen** sollen und wie sie sich verhalten sollen. Und das passiert inzwischen so automatisch, dass es uns nicht einmal mehr auffällt.

Kreativität und Fantasie

Kinder lernen, indem sie spielen. "Aus der Gehirnforschung weiß man, dass völlig absichtsloses Spielen für die besten Vernetzungen im Gehirn sorgt", sagt Hüther.

Im Spiel eignen Kinder sich außerdem die wichtigste Geisteskraft überhaupt an: die Kreativität. Wenn Kinder in unterschiedliche Rollen schlüpfen und neue Denkweisen kennenlernen, erschließen sie sich die verschiedensten Denkweisen und **Strategien**.

Dafür brauchen **Kinder** keinen Erwachsenen, der ihnen sagt, ob ihre Fantasievorstellung logisch ist oder sie eine Rolle "richtig" spielen. Je weniger Vorgaben sie bekommen, desto mehr müssen sie ihre Vorstellungskraft benutzen.

Kinder, die die Chance bekommen haben, frei zu spielen, können später leichter Probleme lösen.

Das freie Spiel ist jedoch nicht nur durch das Eingreifen Erwachsener gefährdet. Kinder haben heute oft so straffe Zeitpläne, dass ihnen kaum Zeit zum Spielen bleibt.

Wissen aneignen

"Man darf einem Kind nichts erklären, wonach es nicht gefragt hat", sagt Gerald Hüther. "In dem Moment, wo ich einem Kind etwas erkläre, beraube ich es der Chance, es selbst herauszufinden."

Damit meint der Forscher, dass Eltern nicht die Antworten auf Fragen vorwegnehmen sollten, die ihre Kinder noch gar nicht gestellt haben.

Es ist wie in dem Experiment: Wenn wir einem Kind erklären, wie ein Gegenstand funktioniert, wird es vielleicht nie herausfinden, welche anderen, verborgenen Eigenschaften er hat.

Der Dialog mit einem Kind sollte so gestaltet werden, dass es nie aufhört zu fragen. Denn sobald es fertige Antworten bekommt, hört es mit dem Fragen auf", sagte Hüther.

In den meisten Schulen und Bildungseinrichtungen ist jedoch genau das der Fall.

➔ **Mehr zum Thema:** [Das wird später aus Kindern, die ihren Eltern ständig widersprechen](#)

Handlungskompetenzen erwerben

Auch in diesem Entwicklungsfeld lernen Kinder am schnellsten, wenn ihre Eltern ihnen die [Chance](#) geben, zu scheitern - und aus den eigenen Fehlern zu lernen.

“Das [Kind](#) darf nicht das Objekt elterlicher Bemühungen werden, sondern es sollte unter liebevoller Begleitung losgelassen werden. Damit es sich die Welt selbst erschließen und seine Handlungskompetenzen selbst erwerben kann”, sagte Hüther.

“Es kann kein Kind [lernen](#), wie man aufsteht, wenn es nie hinfällt. Es kann kein Kind laufen lernen, wenn ihm die Steine weggeräumt werden.”

Kinder, die nicht gelernt haben, wie man mit Frustration umgeht, oder wie man einen Konflikt selbstständig löst, haben es als Erwachsene oft schwer.

Unsere Aufgabe als Eltern

Als Eltern stehen wir vor der großen Herausforderung, dem Drang und der Versuchung zu widerstehen, unseren Kindern den Weg zu ebnen. Unsere Aufgabe ist es, unseren Kindern in einer Zeit, die von Zeitdruck und Reizüberflutung geprägt ist, Freiräume zu schaffen, in denen sie sich in ihrer eigenen Geschwindigkeit und entsprechend ihrer Interessen und Talente entfalten können.

“Wir müssen den Kindern ihre Subjekthaftigkeit lassen”, sagte Hüther.

“Nur dann können sie in allen Entwicklungsfeldern optimal wachsen. Subjekthaftigkeit ist nur ein anderes Wort für Würde. Und die verletzt man, wenn man einen anderen Menschen zum Objekt seiner eigenen Vorstellungen und Absichten, seiner Erwartungen und Bewertungen, seiner Maßnahmen oder gar Anordnungen macht.”